

Einführung zum Standardentwurf für den Berger du Piémont Pyrénées genannt Face Rase

von Charles Douillard

Der erste Standard für den Pyrenäen-Hütehund wurde 1921 verfasst von einer Kynologengruppe aus der Umgebung der Stadt Pau. Dem Text folgten ein paar Zeilen, die sich auf einen anderen Hund bezogen (aus dem Pyrenäenvorland). Dieser Hund wurde Berger des Pyrénées à FACE RASE genannt. *Face Rase* war ohne Zweifel der Begriff, mit dem diejenigen diesen Hund bezeichneten, die ihn bei der Arbeit verwendeten oder ihn gelegentlich oder professionell züchteten. So wie es für die langhaarigen Hunde den Begriff *Labrit* gab. Obwohl ziemlich irreführend, blieben diese Begriffe bis in unsere Zeit in Gebrauch..., die Gewohnheiten, zumal die schlechten Gewohnheiten, sind sehr langlebig.

Im Jahr 1923 wurde die Réunion des Amateurs de Chiens Pyrénéens (R.A.C.P. – französische Version des CBP) gegründet auf Anregung von Bernard Sénac-Lagrange, der ein bedeutender Kynologe und Zuchtrichter jener Epoche und ein großer Kenner der pyrenäischen Hunderassen war. Er wurde zum Vorsitzenden gewählt und blieb es unangefochten bis zu seinem Tod im Jahr 1954.

Mit einer Gruppe von Züchtern, Fans der Rasse und ausgewiesenen Kennern nahm er sich erneut des 1921 erstellten Standards an. Er wurde neu

bearbeitet, verbessert, und es entstand ein gleichsam perfekter Text, denn er blieb beinahe unverändert bis zur neuen Fassung im Jahr 2001, die ihn jedoch nicht substantiell verändert hat. Aber vom *Face Rase* war damals keine Rede mehr. Warum? Nach dem Massensterben des Berger des Pyrénées bei seinem Einsatz im Ersten Weltkrieg war es in jener Zeit der Wiederbelebung des Berger des Pyrénées, des langhaarigen Hochgebirgstyps, des einzig wahren Langhaarbergers, nicht klug, von seinem Cousin und Nachbarn, dem *Face Rase* zu reden, ohne dabei Verwechslungen zwischen den beiden hervorzurufen im Bewusstsein gewisser Fans – handelte es sich doch beim *Face Rase* um einen grundverschiedenen Hund.

Das soll aber nicht heißen, dass der zahlenmäßige Bestand und die Bekanntheit des *Face Rase* unbedeutend gewesen wären. Seit jeher war er sehr bekannt und geschätzt von einer Menge Züchter, Nutzer und anderen Hundeliebhabern, vor allem im Pyrenäenvorland, im Département Gers, im Süden des Départements Landes, also in seinen Ursprungsregionen. Sénac-Lagrange besaß immer mehrere *Face Rase*. Aber die Paarung zwischen beiden Rassen wurde teils vermieden, teils sehr kontrolliert durchgeführt oder manchmal



**Charles
Douillard auf
der cbp-Club-
schau 2010**

Foto:
Gérard Calendrin

auch verursacht durch das mehr oder weniger eingestandene Zuchtziel, die zu üppige Kopfbehaarung des Langhaarbergers zu verringern. Daher war es für die offizielle Kynologie der Pyrenäen schwierig, die Existenz dieses Hundes weiter zu ignorieren. Deshalb ist im Jahr 1926 von ihm wieder die Rede, und auch im Jahrbuch der R.A.C.P. aus dem Jahr 1927. Dort wird er knapp vorgestellt nach dem offiziellen Standard für den Langhaarberger. Sénac erklärt, man wolle die Existenz dieses Hundes einfach dokumentieren, und gibt dann „eine kurze, offiziell zugelassene Beschreibung des Berger Face Rase“, wie er schreibt.

Es ist leicht, zwischen den Zeilen Sénacs Zögern zu erkennen, diesen Hund als einen reinen und wahren Berger des Pyrénées zu betrachten.

Um den Unterschied zwischen den beiden Rassen hervorzuheben, veröffentlicht Sénac 1937 einen umfangreicheren Standard für den Face Rase, in dem die wesentlichen Unterschiede zum Langhaarberger verschärft werden. Dieser Text sollte, ob-

wohl er immer noch sehr kurz war, fast unverändert bis 2001 gültig bleiben.

in der Tat ist der Face Rase die regionale Ausgabe jener großen Familie von Hütehunden, die es im Süden Frankreichs gab und immer noch gibt vom Atlantik bis zu den Alpen der Haute Provence: Mesomorph, von mittlerer Größe, mit einem Fell, das kurz- bis langhaarig sein kann - eine Art Urtyp des traditionellen Hütehundes seit Jahrhunderten.

Aber der Face Rase ist die einzige dieser südfranzösischen Rassen, die offiziell von der Société Centrale Canine (SCC – frz. VDH) anerkannt ist, und von Anfang an kam er in den Genuss des CAC und des CACIB.

Sénac, der die pyrenäischen Hunderrassen bewundernswert gut kannte, wollte sich nie aufhalten mit den Untertypen des reinen Berger des Pyrénées, des Hochgebirgshütehundes, die jedes Tal für sich züchtete: Den Typ von Labéda, von Azun, von Bagnères, von Lesponne usw. Alle Varianten des Hochgebirgsbergers, ob langhaarig

oder mittellanghaarig, waren bis auf winzige Details der Beweis seiner Echtheit, seiner Ursprünglichkeit, ohne Festlegung auf einen einzigen Typ. Sénac hatte dessen charakteristischste Kennzeichen herausgearbeitet und sie im Typ von Arbazzie, *dem wahren Typ des Standards*, zusammengefasst.

Aber für den Face Rase lief die Geschichte ganz anders. Man durfte erst gar nicht den Glauben aufkommen lassen, es handele sich lediglich um eine weitere Varietät, und man durfte ihn erst gar nicht als Teil derselben Langhaar rasse erscheinen lassen. Wenn man ihm dennoch die Pyrenäen im Namen beließ, so war er doch keineswegs identisch mit dem kleinen Hochgebirgsberger mit langem Fell, der typischste, der einzig wahre Berger aus dem Gebirge. Die Herkunft und die Linien waren unterschieden, ebenso der Genotyp wie der Phänotyp. Die alten Züchter und die alten Zuchtrichter aus den Pyrenäen erlagen hier keiner Täuschung, und hier findet man auch die Gründe für die Abschottung, mit der sie die beiden Hütehundrassen erhalten

wollten.

Das bringt uns direkt zum Ziel dieses Beitrags: Um diese Angrenzung zwischen den beiden Rassen gut zu erhalten, ist ein kompletter Standard heutzutage noch notwendiger denn vor 50 oder 60 Jahren. Auch wenn es zu jeder Zeit wegen der räumlichen Nähe und der Transhumanz durchaus Vermischungen gab zwischen den beiden Nachbarn, so haben sich doch seit einigen Jahrzehnten diese Vermischungen vervielfacht. Hinzu kommt, dass nicht wenige Züchter die Differenzen zwischen dem Face Rase und Langhaar vernachlässigten und sich zufallsbedingte und unkluge Paarungen erlaubten. Schließlich hat sich im Bewusstsein der Züchter und Fans in der Region das Wissen verflüchtigt, dass es sich sehr wohl um zwei verschiedene Hunde handelt. Man stellte immer wiederkehrend fest, dass in einem Langhaarwurf manchmal ein typischer Face Rase anzutreffen war. Daraus leitete man leichtfertig ab, dass dies sehr wohl beweise, dass es sich um ein und dieselbe Rasse handele mit entfernten gemeinsamen Vorfahren. Dabei war das glatte Gegenteil der Fall. Die weit entfernten

**Fritz du petit
Filou**

Foto: Bernd
Küker



Vorfahren waren keineswegs gemeinsame Vorfahren, sondern kamen aus zwei unterschiedlichen Stämmen. Wie sollen denn auch die angeblich gemeinsamen Vorfahren von Zeit zu Zeit so unterschiedliche Nachkommen hervorbringen können? Es gibt keine andere Schlussfolgerung als diese: Die weit entfernten Vorfahren sind keine gemeinsamen, sondern kommen aus unterschiedlichen Stämmen.

Die Vervielfältigung unbedachter Kreuzungen hat den Face Rase in Gefahr gebracht, denn er ist in unserer Zeit zahlenmäßig deutlich geringer vertreten als der Langhaar, was er vor dem Krieg nicht war. Und diese Kreuzungen üben einen schlechten Einfluss auf den Langhaar aus. Denn man sieht Langhaarbergers, die im Quadrat oder fast im Quadrat stehen. Auch sieht man vermehrt Mittellanghaarbergers, die man Face Rase nennt, die deutlich länger als hoch sind und einen zu kurzen Fang haben usw. ...

Im Interesse der einen wie der anderen Rasse ist es erforderlich, die Dinge wieder gerade zu rücken.

Glücklicherweise kann man seit zehn, zwanzig Jahren feststellen, dass das Interesse einiger Züchter für den Face Rase wieder da ist. Ein ausführlicher und kompletter Standard wird ihnen wie auch den Kynologen und Zuchtrichtern helfen, die Selektion in eine sichere Richtung zu lenken. Der im Folgenden vorgestellte Standardentwurf ist Professor Denis und Professor Triquet zur Prüfung vorgelegt worden, nachdem vorher die Stellungnahmen von Zuchtrichtern und Züchtern berücksichtigt wurden. Er hätte von der zootechnischen Kommission der SCC vor einigen Jahren begutachtet werden sollen, aber im letzten Moment wurde das Treffen der Kommission verschoben auf ein späteres Datum... und seitdem ist die Angelegenheit nicht wieder aufgenommen worden. Hoffen wir, dass die Wiederaufnahme der Begutachtung nicht zu lange auf sich warten lässt!

Einige Punkte dieses Standardentwurfs könnten überraschen. Ich denke besonders an die vorgeschlagenen Widerristhöhen, die von einer geringeren Spannweite sind als sie der aktuelle Standard erlaubt. Der sieht nämlich vor, dass Rüden 0,40 bis 0,54 und Hündinnen 0,40 bis



**Zita du petit
Filou**

Foto: Bernd
Küker



**Homer du Petit
Filou**

Foto: Bernd
Küker

0,52 m groß werden können. Geschichtlich lässt sich diese Spannweite erklären: Da man den Face Rase weniger sorgfältig selektierte als seinen langhaarigen Nachbarn aus dem Gebirge, erwähnte man lediglich „zur Dokumentation“ (wie Sénac sagte), in welcher Spannweite der Widerristhöhe man gute Face Rase vorfinden konnte. Aber es ist unmittelbar einsichtig, dass eine solche Spanne zwischen dem Minimum und dem Maximum jegliche Selektion und Homogenität unmöglich macht. Wie soll man im Ausstellungsring einen kleinen Rüden von 0,40 / 0,41 m vergleichen mit einem anderen Rüden von 0,53 / 0,54 m? Das ist ja so, als wolle man in einem Schönheitswettbewerb oder in gewissen Sportdisziplinen einen Tennisspieler von 1,60 mit einem Basketballspieler von 2 m vergleichen.

In keiner Rasse ist eine Variation der Widerristhöhe von 30% zugelassen. Eher wird die Rasse geteilt in verschiedene Größenklassen, so beispielsweise der Schnauzer oder der Pudel... Letzterer wird in fünf Größenklassen unterteilt, von unter 0,28

bis zu 0,60 m, und in fünf Farbschläge, was ein absolut außergewöhnlicher Fall ist.

Einige werden nun sagen: Warum bleibt man dann nicht in der goldenen Mitte, zwischen 45 und 50 cm zum Beispiel? Damit würde man jedoch eine der Besonderheiten des Face Rase verschwinden lassen: Dass er mehr als 0,50, ja sogar fast 0,55 m messen kann. Damit ist er die einzige offiziell anerkannte französische Hühndrasse mit dieser mittleren Widerristhöhe, zwischen den großen Hühnhunden der nordfranzösischen Ebenen: Briard, Beauceron, Picard einerseits und dem kleinen Hochgebirgshühnehund der Pyrenäen andererseits.

Auch könnte der Erhalt der oberen Größengrenze eine abschreckende Wirkung haben hinsichtlich der Kreuzungen mit dem Langhaarberger: Man liefe Gefahr, bei diesem zu hohe, bei dem anderen zu niedrige Widerristhöhen zu erzielen.

Um das zu vermeiden, wäre eines der ersten zu erreichenden Ziele, die Be-

**Giosi Chuken
sakura no kuni**

Foto: Bernd
Küker



zeichnung zu ändern: Hütehund des Pyrenäenvorlandes – CHIEN DE BERGER DU PIEMONT PYRENEEN wäre geographisch und historisch vollkommen angemessen. „Face Rase“ hingegen ließe bei den Uneingeweihten die Idee zu, es gäbe zwischen den beiden Rassen nur den Unterschied der Felllänge im Gesicht, während die Kopfstruktur, die Ohren, die Widerristhöhe, die allgemeine Konstruktion, die Körperlänge, die Felltextur und sogar die Fellfarben und die Gangarten vollkommen anders sind.

So, das wären in aller Kürze vorgestellt die Vergangenheit, die Gegenwart und die erhoffte Zukunft dieser schönen französischen Hunderasse. Möge dieser Entwurf Interesse finden und so beitragen zur Entwicklung dieses eigenständigen Repräsentanten des Kulturerbes der französischen Hütehunde, der der CHIEN DE BERGER DU PIEMONT PYRENEEN nun mal ist.

C. Douillard

**Chili de la
capitale des
Ducs de
Bavière**

Foto:
Vojta Stehlik

